

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

91 (19.4.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549452)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bezüge können werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. — Postamtliche 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rülfringen, Freitag den 19. April 1912.

Nr. 91.

## An die Reichstagswähler!

Die deutsche Regierung hat dem Reichstage die neue **Wehrvorlage** zugehen lassen, die nicht weniger als **650 1/2 Millionen Mark** an Renouveau für die nächsten Jahre erfordert. Dabei ist an eine Erhöhung der **Soldatenlöhnung** vorläufig nicht gedacht.

Zur Deckung dieser enormen Summe liegen keine genügenden Mittel vor. Eine Steuer auf die **reichen Erbschaften** soll nicht eingeführt werden und die **Branntweinliebesgabe** an die Junker, aus den Taschen des Volkes, soll auch **nur zum Teil** aufgehoben werden.

Die **Fortschrittler** treten für die neue Wehrvorlage ein, folglich müssen sie in den nächsten Jahren auch die **Deckungen** dafür bewilligen, die jedoch zum größten Teil in der Form **neuer Steuern** den breiten Massen aufgebahrt werden; denn die Besitzenden dazu heranzuziehen, wagt die Regierung nicht.

**Bürger, Bauern und Arbeiter!** Wollt Ihr Euch dieses Schindluderstück mit Euern sauer verdienten Groschen widerspruchslos gefallen lassen? — Gebt hierauf die Antwort! Wählt am 26. April Mann für Mann den Sozialdemokraten.

## Paul Hug-Rülfringen.

### In Vorabnahme des angekündigten neuen Zuchtbaugesetzes.

Unsere Rechtsprechung eilt dem neuen projektierten, verschärften Strafgesetze voraus. Sie entscheidet jetzt schon in Streitfällen so, wie die Schärfer des Gesetzes es zukünftig von Geleitzwegen haben möchten. Die Regierungsvorlage zur Neugestaltung des Strafgesetzes will das Streifenverbot verbieten und der Zentralverband der Industriellen verlangt in seiner Eingabe an den Reichstagsrat und an den Reichstag in direkter Form eine Befristung des Streifenverbotens. Dem Amtsgericht Sorau gebührt der Ruhm, im Sinne des angeführten zukünftigen Justizgesetzes bereits entschieden zu haben.

Bei der Sorauer Maschinenfabrik vorm. W. Henkel streiten die Arbeiter bereits in der fünften Woche. Alle Verträge der Firma, Arbeitsverträge zu erfüllen, sind durch die Tätigkeit der Streifenverboten vereitelt worden. Der Firma gelang es zwar, durch Interzesse Arbeiter nach Sorau zu locken, jedoch haben die Arbeiter, nachdem sie durch die Streifenverboten angeklagt worden waren, bei der Firma keine Arbeit genommen. Doch die Streifenverboten ihre Tätigkeit in durchaus zulässiger, nicht strafbarer Weise ausüben, geht daraus hervor, daß die Polizei ihnen bisher noch keinerlei Schwierigkeiten gemacht hat. Wohl hat die Firma es mehrmals versucht, die Streifenverboten durch die Polizei fortbringen zu lassen, jedoch haben die Vernehmungen auf der Polizei wie auch die Beobachtungen der Polizeibeamten an der Streifenverbotstelle ergeben, daß Uebergriffe strafwürdiger Art durch die Streifenverboten nicht begangen worden sind, weshalb die Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten fand. Nunmehr hat die befreite Firma es anders verstanden. Sie stellte, vertreten durch die Rechtsanwältin Justizrat Reumann und Dr. Goene einen Antrag an das Sorauer Amtsgericht auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, in der allen Streifenverboten unter Androhung einer Haftstrafe das Streifenverbot verboten werden sollte. Das Amtsgericht Sorau ist diesem Antrage denn auch wirklich nachgegeben und hat gegen 15 Streifenverboten auf Grund der §§ 940, 937 ff und 92 der C.-P.-O. im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

Den Antraggegnern zu 1-15 wird verboten, auf den Zugängen zu dem Hofgrundstücke der Antragstellerin und auf dem Sorauer Hofhofe, insbesondere zu mehreren vereinigt, arbeitssammlende und arbeitssammelnde von dem Betreten dieses Grundstücks, insbesondere durch Anstößen, Beschimpfen und Nachrufen abzuhalten — und zwar bei einer Haftstrafe von einer Woche für jeden Fall der Zuwiderhandlung.

Den weiteren Antrag der Firma, gegen die Sorauer Zuchtstelle des Metallarbeiterverbandes eine gleiche Verfügung zu erlassen, wurde vom Gericht abgelehnt. Die Kosten des Gerichtsbeschlusses wurden den fünfzehn Streifenverboten aufgebahrt.

Die unbeschränkte Freiheit in der Anlegung der Gesetze und in der Rechtsprechung, die sich Gerichte und Staatsanwaltschaft in letzter Zeit gegen die Arbeiter und ihre Organisationen zu eigen machen, nimmt nachgerade ungeheuerliche Formen an. Die Streifenverboten im Ruhrgebiet gibt täglich Beweise dafür. Das Vorgehen der Berliner Staatsanwaltschaft im Falle Reichhold stellt sich dem würdig an die Seite, und der Befehl des Sorauer Amtsgerichts setzt allem die

Stärke auf. Höhere Gerichtsentscheidungen, die sonst als Richtschnur gelten, existieren für diese Juristen anscheinend nicht. Der Entscheid des Reichsgerichts vom Jahre 1901, der das vom Lübecker Senat erlassene Verbot des Streifenverbotens für ungültig erklärte, wird vom Sorauer Amtsgericht nicht beachtet. Die Metallarbeiter in Sorau werden wohl daselbst tun müssen, was gegen die Verordnung des Lübecker Senats der Genosse Wolfenbühler damals tat, zum Ungehorsam gegen diese Entscheidung aufzufordern, um durch eine Entscheidung einer höheren Gerichtsinstanz dem Sorauer Amtsgericht die nötige Rechtsbelehrung zuteil werden zu lassen. Sie werden das Recht des Streifenverbotens weiter ausüben.

Selbstverständlich ist gegen die angeordnete einstweilige Verfügung Widerspruch erhoben worden, außerdem wird gegen die Veranlasser bean. gegen den Hofhof wegen des entfallenden Schadens, den die Streifenverboten durch die Verfügung erleiden, Klage auf Grund des § 945 C.-P.-O. erhoben werden.

### Politische Rundschau.

Rülfringen, 18. April.

#### Vom Wahlkampf.

Auf den gestern mitgeteilten Stichwahlenbericht des Vorstehers des Bundes der Landwirte an die Fortschrittler haben letztere folgende Antwort gegeben:

Im Antrage des Vorstandes der Fortschrittlichen Volkspartei des 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreises gestatten wir uns, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 15. d. M. folgendes mitzuteilen: Zur Entscheidung über Ihren Vorschlag ist es nötig, den Wahlkreisvorsitz der Partei zu befragen. Eine Ausschussung kann besonderer Umstände wegen erst am nächsten Sonnabend zusammenberufen werden. Sie würden dann also spätestens bis Sonntag den 21. d. M. unsere Antwort zu erwarten haben.

Das hinausziehen des endgültigen Entschlusses ist ohne Zweifel nur ein diplomatischer Schachzug der Wiemeraner.

In den fortschrittlich gesinnten Oldenburger Nachrichten wird zur „Lohnfrage“ bemerkt, daß Herr Wiemer gewöhnlich in Wahlreden nicht solch laute Töne anschlägt, als er sie auffallenderweise bei uns beliebt. Im Gegenstoß zu den Reden der im Lande tätigen Parteifunktionäre, seien die des Herrn Wiemer „der schönste Sonnenschein“. Solche „gemäßigten Reden seien von einem Freisinnigen noch nie gehört worden“. Herr Dr. Wiemer, der ein reiches Ländchen auf sich hat, und der in früheren Versammlungen außerordentlich gefällig aufgetreten ist, weiß wohl, warum er bei uns den sonstigen Otto spielt. Mit solcher Taktik sucht er einer Anzahl Zweiger zu imponieren und den Laider herauszuföhren, um dann entrüstet über die getren zu können, die ihn mit den thörichten Jargon der Wahrheit an seine politische Vergangenheit erinnern.

Bekannt wird auch von einem Eintender in den Nachrichten, daß Herr Wiemer in den Versammlungen gar wenig über die Landwirtschaft sage, doch er nichts von den Viehzüglern, Pferdezüglern, Schweinezüglern und Fleischzüglern sage“ und

daß er nicht für die gründliche und schnelle Abschaffung der Liebesgabe zu haben gewesen sei.

Herr Wiemer hat, wie jeder Kundige weiß, bekanntlich keine guten Gründe für sein Schweigen in diesen Fragen, dafür mokiert er sich eben unmaßgeblich über den 111 Ton, in dem ihm die Wahrheit geigt wird.

#### Ein fanberes Wändchen.

Die schwarz-blaue Brüderchaft im Reichstage hat offenbar die Absicht, das Volk gründlich einzuleiten. Bis vor kurzem ist ständig versichert worden, daß keine neue Ausgabe gemacht werden dürfe, ohne gleichzeitig die Deckung bei der Hand zu haben. Dieses Versprechen ist durch die Wehr- und die zugehörige sogenannte Deckungsvorlage schändlich gebrochen worden. Die gleichzeitige Vorlegung der Geleitzurteile liehen aber nun wenigstens darauf schließen, daß die Materie nicht zerfallen, daß Heeres- und Flottenvorlage in Verbindung mit den Deckungsvorschlägen vom Reichstage verhandelt werden müßte. Die „Post“ entbült nun aber die Absicht der Konterrativen in folgender Notiz:

„Wie wir (die „Post“) von gutunterrichteter parlamentarischer Seite erfahren, kann nunmehr mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Regierung zunächst die parlamentarische Behandlung und Verabschiedung der Wehrvorlagen allein aufreihen wird. Man hofft, diese Vorlagen bis Pfingsten, spätestens jedoch gleich nach Pfingsten unter Tsch und Tsach bringen zu können, jedoch damit der unangenehme Eindruck vermieden werden würde, den es nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande machen müßte, wenn die Annahme der Wehrvorlage erst im Herbst durchgeführt werden könnte. An die gleichzeitige Verabschiedung der Deckungsvorlage ist bei der Kürze der Zeit natürlich nicht zu denken. Der Geleitzurteil über die Abschaffung der Branntweinliebesgabe stellt eine in finanztechnischer wie in rechtlicher Hinsicht so außerordentlich verwickelte und schwierige Materie dar, daß es langwieriger Ausschüßberatungen bedürfen wird, ehe die Vorlage zur zweiten Lesung im Plenum gebracht werden kann.“

In der Tat eine ganz artige Spitzbüberei: Sind erst die Wehrvorlagen unter Tsch, dann hat man mit der Deckung freie Hand. Die Liebesgabe kann den Junkern ruhig erhoben werden und wenn etwa andere schwarz-blaue Steuerpläne scheitern sollten — was schadet es, die Militärvorlagen sind ja angenommen! Die Fortsetzung der Vumpfortschrittlichkeit steht ohnedies in sicherer Aussicht, da kann sie auch gleich beginnen. So lagen die braven junkerlichen und freikonterrativen Vaterlandsfreunde. Und des Zentrum wird ihnen treudig zustimmen, es kommt dabei über mancherlei Berlegenheiten hinweg. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Regierung mit diesem Plane im stillen Einverständnis ist, deshalb hat sie vorabstimmweise unterlassen, die Vorlagen durch ein Mandatgleich zu verbinden. — Nun, die Sozialdemokratie wird alles daran setzen, das Gaunerstückchen zu nichts zu machen.

#### Feindliches Reich

Die Rixdorfer Wahl. Wie schon gemeldet, gewann vorgerstern unsere Partei in Rixdorf (Rixdorf) bei den Stadtverordnetenwahlen sechs neue Mandate. Von den gestand-



79 Mandaten besitzt sie jetzt 30. An ein paar Stichwahlen ist sie beteiligt.

Dieses Resultat ist die Quittung für den insamen Wahlrechtsraub, den die angeblich für ein freies Wahlrecht eintretenden Fortschrittler dort verübten. Bekanntlich mußte das Kammergericht gegen die freisinnigen Maschinen einmarschieren. Wir erinnern bereits vor ein paar Tagen an diesen politischen Skandal, was zur Folge hatte, daß die „Neue Danziger Zeitung“ mit freier Stimme behauptete, diese Angelegenheit wäre „schon tausendmal widerlegt“. Natürlich ist davon kein Wort wahr, und nicht, wenn es die „Wilhelmshavener Zeitung“, da ihr eigenes politisches Wissen anscheinend nicht sehr hoch steht, kommentarlos nachdruckt.

Der Eisenbahnetat im preussischen Abgeordnetenhaus. Am preussischen Abgeordnetenhaus legte am Mittwoch bei der Fortsetzung der allgemeinen Verlesung des Eisenbahnetats zunächst Gen. Dirich unsere grundsätzliche Anschauung über das Verhältnis der Eisenbahnfinanzien zu den allgemeinen Staatsfinanzien dar. Er warnte vor einer Uebersehungs-politik, unter der letzten Endes die Verkehrs-politik Schaden leiden müßte und durch die die Eisenbahn ihrem eigentlichen Zweck völlig entfremdet würde. Weiter gab unter Wehner eine Reihe von beherzigenswerten Anregungen. Vor allem verlangte er die Abschaffung der vierten und der ersten Wagenklasse und die Einführung von Schlafwagen für die Reisenden der dritten Klasse. Das Vorgehen der Verwaltung gegen die politische Betätigung der Beamten und Arbeiter wurde von dem Gen. Dirich, der an Schluß energisch für die deutsche Eisenbahngemeinschaft eintrat, aufs schärfste kritisiert.

Aus der Erwiderung des Ministers geht hervor, daß an Reformen nicht zu denken ist. Die vierte Wagenklasse soll beibehalten werden, da sie hohe Ueberhöfe liefert. Schlafwagen für die Reisenden dritter Klasse, die man im Auslande längst kennt, sollen in Preußen nicht eingeführt werden. Tarifreformen in angemessener Umlänge sind nicht zu erwarten. Von einer Eisenbahngemeinschaft will man aus finanziellen Gründen nichts wissen, eine Ansicht, die durch die Rede des Finanzministers noch bekräftigt wurde. Einzig und allein die Hofortentsteuer möchte der preussische Eisenbahnminister beseitigen, aber da hindert ihn wieder die Reichsregierung, die diese Steuer nur dann aufheben will, wenn ihr ein vollständiger Erlag dafür geboten wird. Herr v. Weitzenböck ist stolz auf seine Erfolge, die den Beamten gegen Recht und Gesetz die Teilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen und das Lesen sozialdemokratischer Blätter verbieten, sowie ihnen ihr Arealisationsrecht schmälert. Die Ausführenden riefen natürlich den lebhaftesten Beifall bei der Mehrheit des Dreiklassenparlaments hervor. Das wird uns aber nicht hindern, weiter unermüdet für die Rechte der Eisenbahner zu kämpfen.

Die Streikpolizei vor dem schöfflichen Landtage. Am Dienstag wurde die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion über das Vorgehen der Polizeibehörde in Plauen gegen die Streikposten behandelt. Der Abg. Winkler begründete die Interpellation an der Hand eines oftgemachten sicheren Materials und wies nach, daß das Vorgehen der Polizei nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Von Verhörfestellungen hätte gar keine Rede sein können. Die Polizei hätte eben so ipso das Streikpostenstellen verboten. Der Minister Biglum v. Gschäft beantwortete die Interpellation. Er sagte, daß das Ministerium auf dem Standpunkt stehe, daß das Koalitionsrecht weder den Unternehmern noch den Arbeitern genommen werden dürfe. Die Regierung würde sich der größten Unparteilichkeit bei Verhandlungen befleißigen, aber es sei nicht angängig, daß die Streikposten die Arbeitswilligen belästigen und daß diese den Verleuten hören. Sometz mußte er sagen, daß das Vorgehen der Plauener Polizeibehörde berechtigt war. Im übrigen seien nach die Erklärungen im Gange; wenn ein Verstoß vorliege, würde er diesen Zustand beseitigen. In der Debatte sprachen dann noch die Genossen Küller und Wien von unserer Seite, die besonders eingehend auf die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland, provoziert durch den nationalliberalen Abgeordneten Rittschke, der sich besonders mit dem Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier und den vielen Verletzungen dort befaßte. Es wurde von unserer Seite den Gegnern ein Licht aufgedeckt über die wirklichen Vorgänge in der Arbeiterbewegung.

Die Wache des hinausgehenden Bürgermeisters. In der Stadt Kronach in Oberfranken machen die allmächtigen Herrschaften jedem Bürgermeister, der nicht unbedingt nach ihrer Weise lauft, das Leben zur Hölle. Der Verbrauch an Bürgermeistern ist dabei ein sehr harter. Eben jetzt wieder hat einer seinen Posten verlassen und sich in einer demnachbaren Stadt als Rechtsanwalt niedergelassen. Von dort aus laudete er an die Stadtverwaltung Kronachs folgende Kriegserklärung:

„Ich lege hiermit mein Amt als rechtskundiger Bürgermeister nieder. Ich betrachte es als heilige Pflicht der christlichen Kirchenteile, durch öffentliche Bekanntmachungen, Verbreitung einer Trudhschrift und auf andere Weise vor der Bürgermeisterei in Kronach zu warnen, damit nicht noch ein dritter Bürgermeister in unerantwortlicher Weise mit Weis und Ändern auf die Landstraße gezogen und ins Unglück geführt wird. Denn es ist ein ganz schlechter Trost, wenn der fromme Benefiziat Warr für sein Opfer betet. Alois Grill.“

Muß sich denn die christliche Zentrumspartei in eigenartiger Weise offenbart haben! Ein faustgefährlicher Jugendlicher. Der preussische Staat sitters jetzt schon vor einem jugendlichen Arbeiter. In Opatz bei Hagen arbeitet ein junger überreichlicher Arbeiter, Hoffmann, der sich in der Jugendbewegung eifrig betätigt. Vor einiger Zeit leitete er eine Jugendversammlung in Solpe. Die Polizei mißte sich in diese durchaus unpolitische Veranstaltung ein, und Hoffmann als Vorkämpfer setzte durch, daß die Polizei das Lokal verlassen müsse. Über ungeraden läßt sich die preussische Polizei schon von Landbesitzern nicht gern treten, viel weniger noch von

einem Ausländer. Obwohl der junge Mann der einzige Ernährer seiner Mutter, mit der er zusammenwohnt, ist, wurde er als löstiger Ausländer ausgewiesen. — Die jugendlichen Arbeiter im Kreise Hagen-Schwelm haben gegen das Vorgehen der Polizei schon in verschiedenen Versammlungen protestiert. Müssen wird ihnen das freilich wenig, denn die Ausländer sind im Deutschen Reich auf Gnade und Barmherzigkeit der Verwaltungsbürokratie ausgeliefert.

Meinheitsurteil gegen einen Streikbrecher. In Hinterpommern kam es im vorigen Jahre zu einem größeren Streik in einer Möbelfabrik. Infolge dieses Streiks wurde eine Anzahl auswärtiger Arbeiter zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie einen Streikbrecher, namens Krüger, belästigt und bedroht haben sollten. Die Arbeiter beruhigten sich bei dem Urteil nicht und legten Berufung ein. Die Strafkammer in Stettin hatte sich mit der Sache zu beschäftigen und sprach die Berufung frei, weil sich herausgestellt hatte, daß der Belastungssenge, der genannte Arbeitswillige Krüger, falsche Angaben vor dem Schöffengericht in Hinterpommern gemacht hatte. Es wurde ihm nachgewiesen, daß seine eidlich gemachten Aussagen, die Streikenden hätten ihn bedroht, vollkommen aus den Fingern gelogen worden, ferner, daß er falsche Angaben unter seinem Eide vor der Strafkammer gemacht hatte. Das Schwurgericht in Stettin verurteilte nun den genannten Krüger wegen falscher Angaben und wegen Meineides in zwei Fällen zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

Unterhaltungen bei einer Krisenfrankose. Vor der Strafkammer in Köln a. Rh. stand der stellvertretende Rentner der Krisenfrankose Hein-Rippes unter der Anklage, 1335 Mark Unterhaltungen zu haben. Ein Revisor entdeckte falsche Eintragungen in den Rechnungen. Der Angeklagte gab an, einmal hundert Mark unterhalten zu haben; die Verrechnung der 1335 Mark betraffte er. Er hat aber den ganzen Betrag erlegt. Das Gericht hielt es für möglich, daß die Summe auch in einem anderen Beamten unterhalten worden sei und verurteilte den K. nur wegen des zugestanden Betrages von 100 Mark Geldstrafe. Die Revisor Krisenfrankose hat die gleiche Rolle im Kölner Bezirk, die als einzig zulässig noch in Händen der Christlichen war. Der Verfallte ist von den Christlichen angeklagt worden.

Die vorläufigen Spiritusrenner. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz richtete an die Spirituszentrale eine Anfrage wegen Lieferung größerer Quantitäten Spiritus. Die Spirituszentrale teilte dem Konsumverein mit, daß er die verlangte Menge sofort erhalten könne, die Preisfestsetzung könne freilich erst später erfolgen. — Die Spirituszentrale will offenbar erst den Verlauf der Verhandlungen des Reichstages über die Aufhebung der Liebesgabe abwarten, ehe sie den Preis des jetzt abgegebenen Spiritus bemittelt. Hält die Liebesgabe, dann gedankt sie zweifellos durch andere Voraussetzungen sich schädlich zu halten. Wie man sieht, wiffen sich die Spiritusrenner immer zu helfen, und ob mit oder ohne Liebesgabe auf ihre Rechnung zu kommen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Bergarbeiterkämpfe. Die Lohnbewegung der Bergarbeiter in Mährisch-Schlätta ist nun ihrem Abklug nahe. Die Unternehmer haben nun vor allem in der Lohnfrage Zugeständnisse gemacht, die eine erhebliche Verbesserung gegen den bisherigen Zustand, der unerträglich war, bedeuten. Die Vertrauensmänner der Arbeiter, die mit den Unterhändlern der Regierung die Verhandlungen führten, haben einen Abklug der Lohnbewegung auf der Grundlage zugestimmt, ebenso die Konferenz der Delegierten der Arbeitergruppe der Bergbauernoffensiven. Die endgültige Entscheidung liegt zwar in den Verhandlungen der Bergarbeiter selbst, die in den nächsten 14 Tagen im ganzen Reviere stattfinden, doch ist anzunehmen, daß auch diese Verhandlungen die Zugeständnisse als das derzeit Erreichbare akzeptieren werden. Damit ist dann im Mährisch-Schlättauer Kohlenrevier ein Kampf vermieden worden, der von noch größerer Bedeutung gewesen wäre, als der Streik im nordwestböhmischen Revier; freilich ist dieser für die Arbeiter erfolgreiche Abklug der Lohnbewegung vor allem möglich geworden durch den siegreichen Kampf in Nordwestböhmen.

**Italien.**

Der Senat gegen die Landarbeiterversicherung. Der italienische Senat macht wieder einmal seinem alten Auser, ein Volkswort der Reaktion zu sein, Ehre, indem er gegen den Gesetzesentwurf über obligatorische Unfallversicherung der Landarbeiter Stellung nimmt. Die Kommission, die über diesen Entwurf, der der Annahme noch nicht vorgelegen hat, zu beraten hatte, läßt jedoch ihren Bericht erkennen, der sich durchaus für die Verwertung des Gesetzes ausspricht. „Die Landarbeiter“, heißt es in dem Bericht, „wiffen sich schon unter der Leitung ihrer Agitatoren gerade genug für ihre Interessen zu rühren, sogar über das Maß des Erlaubten hinaus. Es ist wirklich nicht nötig, daß der Staat nach den sozialistischen Forderungen Beihilfe gewährt, indem er mit diesem Gesetz den Landarbeitern neue Rechte verleiht.“ In diesem Stil geht die Sache weiter. Man hat den Eindruck, als ob es sich um eine sehr giftige Galle und gar nicht um das Referat zu einem Gesetz handele. Der Senator raisonniert sogar über die sozialistischen Gemeindeverwaltungen, die die Grundbesitzer mit Zuschlaggebern erdrücken und durch Drohungen mit Streik und Aufruhr die Verheerenden gefügig machen. Schließlich heißt es, daß das Gesetz ein Unglück für die italienische Landwirtschaft sein würde zu allseitigem Vorteil der Frauen und Vorkosten, der schlechtesten Elemente, die sich Entschädigungen verschaffen würden. Ob der Herr Senator die Landarbeiter für so bescholt hält, daß sie sich Arme und Weine abschneiden lassen, um den Grundbesitzern die Entschädigungen abzuverleihen, oder ob er glaubt, daß die schlaue Gesellschaft die Unfälle nur fingieren wird, ist leider nicht gesagt. Daß aber ein Senator heute noch zu schreiben wagt, daß ein Be-

dürfnis nach der Unfallversicherung der Landarbeiter nicht vorläge, zeigt mirkllich, daß die alten Herren der erlenen Kammer von den Interessen und Forderungen der Arbeiterschaft keine Ahnung haben.

**China.**

Die Republik. Wie vorausgesehen war, hat die junge Republik mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Meistens handelt es sich um Weiterrereien größerer oder kleinerer Truppenteile, ähnlich wie bei den vor kurzer Zeit in Peking ausgebrochenen Wirren. So ist jetzt die Provinz Suze, die die Revolution befanntlich begonnen und auch während derselben die Erlaubnis ausreicht erhalten hatte, der Schandlosh bestiger politischer Kämpfe zwischen den Parteien der alten Armee und der neuen, die hauptsächlich aus republikanischen Freiwilligen besteht, und die der Anstalt und der Wänderei angeklagt wird. Es geht das Gerücht, daß der Vizepräsident der chinesischen Republik Liquidation er-mordet worden sei. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten. Ferner melbet das Meuterei-Bureau, daß sich unter den Truppen in Nordchina die Anzeichen der Unzufriedenheit mit der Republik mehren. An Wirklichkeit dürfte allerdings weniger die Abneigung gegen die Republik — die Staatsform ist den Unruhstiftern wohl sehr gleichgültig — die geringste Rolle spielen; in der Hauptsache wird es sich vielmehr darum handeln, eine Gelegenheit zum Wändern zu schaffen.

Keine politische Nachrichten. In der bayerischen Kammer der Reichstages kam es gestern zu einem heftigen Angriff des Grafen Ziering gegen das Kabinett Heilmann. — Der Minister Volzgeizener verbot den Wammung in Remunthien-Dietrichsdorf. — Der preussische Grenzkommissar Hauptmann Dreher-Andersson wurde, als er eine Gräfin Tolbarn über die russische Grenze begleitete, verhaftet. — Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat beschlossen, eine Interpellation darüber einzubringen, wie der Reichstag über die abweichende Auslegung des Jesuitengesetzes durch die bayerische Regierung denkt, und welche Wege er event. beschreiten will, um die bayerische Handhabung mit der durch die übrigen deutschen Staaten in Einklang zu bringen. — Aus Wien wird berichtet: Bei der gestrigen Wahl zum Oberbürgermeister erhielt Bürgermeister Windeman 8177 Stimmen. Seine beiden Gegenkandidaten plummten 83 Stimmen. Windeman ist somit gewählt. — In Lou Lon wurde der Kaiserliche Zimmere unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. — Die Homereulebill für Irland nahm das englische Unterhaus mit 30 gegen 206 Stimmen in erster Lesung an. — Der französisch-österreichische Vertrag über die Bestimmung des Kommerzespreises von Eisenerz, und zwar am 19. d. M., nachmittags, Ratifizieren soll. — Wie die russische Zeitung „Sahab“ melbet, fährt Kahlund, obgleich es keine Zuspätkommunikationen vermindert hat, fort, an die russisch-türkische Grenze Militär und Munition zu senden. — Es ist jetzt festgestellt, daß nur der Bauerler „Grazdskaja“ Ueberlebende, und zwar 698, nach einem neueren Verzeichnis 705, von der „Titanik“ an Bord hat. Es sollen sogar 2000 Personen er-taunten sein.

**Sokales.**

Küstringen, 18. April.

**Die Sonnenfinsternis.**

Bei klar-blauen Himmel vollzog sich gestern mittag am Firmament das bemerkenswerte Naturschau-spiel, bei welchem der Mond bis auf einen ganz schmalen Streifen die Sonne bedeckte. Unsere Astronome hatten daerzogen genau berechnet, zur von ihnen angegebenen Minute trat am rechten unteren Sonnenrande die Verdunkelung ein und war im Verlaufe von reichlich 1/2 Stunde bis zu einer fast totalen Verdunkelung der Lichtpenden fortgeschritten. Eigenartig und interessant war die Dämmerung, die nun eintrat. Der unbedeckte gelbliche Sonnenrest fandte keine Strahlen nach wie vor zur Erde und Bäume und Stränder sowie Gebäude warfen genau wie sonst ihre Schatten, trotz der Verdunkelung des azurblauen Himmels zu einem gleichmäßigen fast unheimlichen Weigrau. Aus diesem leuchteten, vorzüglich mit blohem Auge deutlich wahrnehmbar die Sterne, gleichsam, als müßten sie dem verborgenen Tagesgestirn zur Beleuchtung innerer Planeten zu Hilfe eilen. Je weiter die Verdunkelung fortgeschritt, konnte auch eine steigende Erregung in der Tierwelt wahrgenommen werden. Ramentlich die Vögel legten ein ängstliches Verhalten an den Tag. Viele von ihnen kreisten hoch in den Lüften, als wollten sie Ausflucht nach dem Verleis des Sonnenlichtes halten. 1 Uhr 20 Minuten konnte die stärkste Sonnenverdeckung konstatiert werden. Die Sonne bildete nur noch eine kleine feine Scheibe, die mit dem Verleirücken des Mondes eine langsame Kreisbewegung nach rechts aus-wirkte. Allmählich begann dann die Mondscheibe aus dem Sonnenbilde wieder auszuweisen und gegen 2 1/2 Uhr konnte unsere Planetenmutter wieder kräftig und prächtig ihre Strahlen zur Erde.

Das Interesse an dem Naturschau-spiel war außer-erordentlich stark. Schon kurz nach Beginn der Verdunkelung sah man allenthalben auf den Straßen, freien Plätzen, Balkonen usw. Menschen ihre Blicke auf die so eigenartig veränderte Sonnenscheibe richten. Mit fortden oder beruheten Gläsern bewaffnet, beobachtete besonders unsere Jugend den Verzug und je mehr das Schauspiel fortschritt, um so schärfer wurden nicht selten auch die Gesichter der jungen Astronomen. Erfreulich war besonders das klare Wetter, das eine Beobachtung des Naturereignisses bequemer ermöglichte, und sicher wird es allen ein unvergeßliches Erlebnis sein; denn eine Sonnenfinsternis wie am 17. April 1912 fehlt sobald nicht wieder!

Zur Reichstagswahl. Das Amt macht bekannt, in auswärtigen Blättern natürlich, daß für den Wahlbezirk 2 der Stadt Küstringen anstelle des Kaufmanns Alfred Reimer der Restaurateur Louis Sandmeier, Adressstraße 9, und für den Wahlbezirk 9 anstelle des Landwirts Adolf Lantz der Gastwirt Hermann Graumann, Kirchstraße 1, zum Wahlvorsteher ernannt wurde, ferner sind für den Wahlbezirk 8 anstelle des Schlossers Johann Müller der Maler-Sorabekker Robert Jode, Eisenburgstraße 7, und für den Wahlbezirk 14 anstelle des Lagerhalters Paul Pfeiffer der





# Billige Kostüm-Woche!!

Ich kaufte 500 elegante engl. und blaue Kammgarn-Kostüme

und verkaufe diesen Posten, so lange Vorrat reicht, zu folgenden  
fabelhaft billigen Preisen:

- Serie I . . . . durchweg **18<sup>00</sup>**
- Serie II . . . . durchweg **28<sup>00</sup>**
- Serie III . . . . durchweg **38<sup>00</sup>**
- Serie IV . . . . durchweg **48<sup>00</sup>**

Der Verkauf beginnt am Freitag den 19. April cr.  
Ein kleiner Teil dieser Kostüme ist ausgestellt.

## Wallheimer.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Landkreis Wilhelmshaven-Nähtingen.  
Heute Donnerstag den 18. April, abends 6 Uhr,  
beim Wirt Halweland, Grenzstr. 38:  
**Unherord. Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Bericht der Verhandlungs-Kommission über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Arbeitgeber und Beschäftigung über den Vertragsentwurf.  
2. Verhandlungsgegenstände.  
3. Verschiedenes.

**Die Erdbewertung.**  
**Achtung! Achtung!**  
**Brauerei- u. Mühlenarbeiter!**  
Die Delegierten-Wahl zum Verbandstage in Mannheim findet am Freitag den 19. April, abends 8 Uhr, in Sadewassers Tiwoli, Götterstraße, statt.  
**Die Ortsverwaltung.**

Wollen Sie heiraten, kaufen Sie Ihre Betten und Aussteuer reell und gut bei **Georg Aden.**

**Mehrere kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen**  
mehrere kompl. Küchen, kompl. Betten, Teppiche, große Auswahl in Porzellan, hochmodernem Ausstattungen eiserner Buffets, drei- und vierfüßige Kommoden, Waschtische, Waschkommoden mit Marmorplatte und Spiegel mit Zeissmaß, große zweifüßige Kleiderbüchsen in hell und dunkelbraun, mehrere Plüscharmaturen, Sofa'sche, Ausziehtische, Nähmaschinen, Fahrrad, Grammophon usw.  
Verkauf mit kleiner Anzahlung, wöchentliche, längster oder monatlicher Abzahlung. Alle Möbel, Nähmaschinen und sonstige Sachen können in Zahlung gegeben werden und wird als Anzahlung gerechnet.  
**Wilhelm Roth, Mitherslind- und Theilenstraße-Ecke.**

**Herb.-Gesangverein Niedertranz, Bunterhof.**  
Sonntag den 21. April cr., im „Schönenhause Zell“  
**Erstes Stiftungsfest**  
unter Mitwirkung der Freien Turnerschaft Hasbergen.  
— Anfang 6 Uhr abends. —  
Bereitete im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**  
Trauerbriefe und Karten fertigt an **Paul Hug & Co.**

**!!Voranzeige!!**

**Margoniners**

**95**

Pf.

**Woche!!**

Vom 22. bis 29. April

**J. Margoniner & Co.** Marktstr. 34 Gökerstr. 8

**Distrift IV.**  
Bezirke 28 bis 40.  
Freitag den 19. April cr., abends 8 1/2 Uhr:  
**Distrifts-Versammlung**  
in den vier Jahreszeiten.  
**Freiwillige Feuerwehr Wilhelmshaven.**  
Sonntag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im Vereinslokal.  
— Tages-Ordnung: —  
1. Hebung der Beiträge und Auszahlung der Vergütung.  
2. Jahresbericht und Abrechnung der Kassen-Unterstützungskasse.  
3. Neuwahlen.  
4. Vorkauf.  
5. Festsetzung der Aufnahme-Kommissionen.  
6. Hebungsmarsch.  
7. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Wahlverein Ehortens.**  
Sonntag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
bei Rische.  
Um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder wegen Wahl ist dringend erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Codes-Anzeige.**  
Mittwoch nachmittags 5 Uhr entließ ich mich und erwartete an den Folgen eines Schlaganfalls mein gutes Mann und meiner Kinder treustehender Vater  
**Johann Hinrichs**  
im Alter von 46 Jahren.  
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
Nähtingen, 18. April 1912  
**Wwe. A. Hinrichs**  
geb. Frisch  
nebst Kindern u. Angehörig.  
Die Beerdigung findet am Sonntag den 20. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Werk-Kirchhof aus nach dem Friedhof in Depsen statt.

**Maißeier-Kommission**  
Varel.  
Freitag, den 19. April 1912, abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung**  
im Hof von Eidenburg.  
**Ortskrankenkasse**  
für den  
**Amtsbezirk Butjadingen**  
Vom 22. April bis 26. April  
**Hebung der Beiträge.**  
Bessels, Rechnungsleiter.  
Für Beitrag-einlagen **Rohr** für Beitrag-einlagen.  
**J. S. Cassens, Schaar.**

**Ortskrankenkasse**  
für den  
**Amtsbezirk Butjadingen**  
Am Sonntag, d. 28. April, nachm. 3 1/2 Uhr, findet in Denter's Gasthaus zu Burhave die  
**Generalversammlung**  
unserer Kasse statt.  
— Tages-Ordnung: —  
1. Jahresbericht.  
2. Annahme d. Jahresrechnung.  
3. Bericht der Kassenhaus-Kommission.  
4. Beschlußfassung über einen heftigen Streit.  
5. Freie Besprechung.  
**Der Vorstand.**  
Lehrverträge bei **Paul Hug & Co.**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
(Zweigverein Wilhelmsh.-Näht.)  
**Achtung! Kollegen! Achtung!**  
Freitag den 19. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bau-Delegierten-Sitzung**  
in Sadewassers Tiwoli.  
Eine jede Arbeitsstelle auch vertreten sein.  
**Der Vorstand.**  
**Wohnstiftung Hanna, Näht.**  
Freitag, 19. d. M., abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
bei Rische, Werftstr. 3 (Marktstr.)  
**Der Vorstand.**

**Daufragung.**  
Sagen sollen, die uns bei dem uns betroffenen schweren Brandunglück hilfreich zur Seite standen, unseren tiefgefühltesten Dank.  
Sands, den 18. April 1912.  
**Daniel Lettmann**  
und Frau.





der von Pöhlgen bei Erkundung seines Verbothes gepflegt wurde und dessen Nachkommen nun annehmen (Weise Heiterkeit trübte, Zornes, lebte neue Weisheit erwerbend das Opfer des Schicksals.)

Verträge gegen die Neubearbeitung mehrten sich in Kreisen ganz ungenügend. Auch das Gesetz über die Ausdehnung der Armenpflege und über die Unterbringung von Irren in Anstalten ist ein solcher Vertrag. In den vier Jahren ist die Materie durch Reichsbeschlüsse geregelt, und wir haben es ausdrücklich abgelehnt, Arbeitsstunden gegen solche Leute zu erkennen, welche der Unterhaltungsanstalt gegen die Ärmten nicht nachkommen. Deshalb hat kein Einzelmann das Recht gehabt, und nicht das Gesetz in Kreisen allgemein verabschiedet, so wurde der Vorwurf, der es anwandelt, doch im Reichstag gebührend wegen Missethats der Amalgamirten. (Verabschiedung bei den Sozialdemokraten.)

Hebner löst eine Fülle von Füllen unserer Massenjahre an. Die nicht es demgegenüber mit den Behauptungen freilebende Bevölkerung im Reich. Die Massenjahre ist es überoff in Mitleid, was Heiber um Erregung besserer Verhältnisse kämpfen und dabei wegen geringer Vergehens angeklagt werden. Die Arbeiter werden in solchen Fällen ein Uebermaß von Unkenntnis der legalen Verhältnisse. Die Höhe der Strafen richtet sich nach dem Alter und nach dem Strafmaß. Die Höhe des Vermögens ist ein solcher Vertrag. Die Höhe des Vermögens ist ein solcher Vertrag. Die Höhe des Vermögens ist ein solcher Vertrag.

Man hat die Unterlassungsbefehl angenommen, wo gar kein Rückrecht besteht. Die Staatsanwälte und Richter des Reichsgerichts haben offenbar die Strafen in den Handbüchern gleichgestellt, bei denen nach dem Gesetz immer Rückrecht als vorliegend angenommen wird. Zur Gewissheit sollen den Angeklagten die Möglichkeiten gegeben werden, für die Verurteilung zu sorgen; da hat man nun, wie es heißt, auf höhere Anordnung (dort wird bei den Sozialdemokraten), den Angeklagten einen Prozess vorgelagt, wodurch sie auf die Annullierung der Urteile verzichten. Das ist der deutsche Justiz unverständlich, das kommt der Gerechtigkeit gleich. (Weil nicht bei den Sozialdemokraten.) Auf die zum Schutze des Angeklagten gerichteten Füllen kann gar nicht rechtlich verzichtet werden; dringend ist nötig, das hierin eingeschritten wird.

Die Massenjahre ist gegenüber zur Verleumdung, und die Unternehmern haben den drakonischen Strafen gegen Arbeiter zu. Die Strafen sind zum Teil keine, die zusammengeführt werden aus dem Kaiserhof der Strafen. Wie Strafe gesagt hat, Strafe, die Strafen nicht, wie aufschreibend diese Justiz wissen muß? Diese Justiz kennt ja nur zwei Nationen, die der Arbeiter und der Verleumdung, und die der Unternehmern, der Arbeiter. Anders kann es sein werden, wenn unabhängige Richter vorhanden sind, die sich dem Volk und dem Volk gemäß sind. Die Regierung muß bedenken, der Wind ist, wie Sturm erhitzen. (Rechtliche Weisheit bei den Sozialdemokraten.)

Dieses wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 1 Uhr, erstg. nachher Reklamationsinterpellation und Wahlprüfungen. Schluß 7 1/2 Uhr.

**Parteinachrichten.**

Die Jurdi der roten Schleißen. In Wagnenburg wurden im November vorigen Jahres einem verstorbenen Genossen drei Kränze mit roten Schleißen bei seinem Beerdigungs nachgetragen. Ein Schutzmann empfand, daß dadurch das Verleumdungsgegnis zu einem polizeilich nicht genehmigten öffentlichen Aufzug geworden war, und erzwang gegen einen der Kränzeträger einen Strafbescheid über 3 Mark; gegen diesen einen nur deswegen, weil man trotz eifriger Bemühungen die Namen der beiden andern nicht ermitteln konnte. Das Schöffengericht befähigte auf erhobenen Einspruch das Strafmandat und das Landgericht Wagnenburg als Berufungsinstanz tat das gleiche. Es meinte, daß durch die roten Kränze eine politische Demonstration beabsichtigt und veranstaltet und durch den öffentlichen Aufzug auch die öffentliche Ordnung gefährdet worden sei, denn er hätte Veranstaltung gegen können zu Zusammenrottungen (1) auf der Straße, bei denen die Teilnehmer ihre Sympathie mit der sozialdemokratischen Bewegung der Verleumdungen hätten bezeugen können. — Rote Schleißen verhalten aneinander ihre aufreizende Wirkung nirgends!

Christliche Verleumdung. Das Schöffengericht München hat den Redakteur Ritter von der „Bayerischen Volkszeitung“, Dr. Reimeringer von der „Germania“ und noch drei Redakteure bayerischer Zentrumsblätter zu Geldstrafen von 100 Mark für die ersten Genannten und 75 bis 100 Mark für die anderen und Tragung der Kosten verurteilt, weil sie dem Redakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ im Wahlkampf Bauernfänger und Gendarme vorgeworfen hatten.

Streifenfahrt. Genosse Schuber, Redakteur am „Hamburger Volksblatt“, der von der Strafkammer in Stade wegen angeblicher Verleumdung Jagowis zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat Dienstag seine Strafe im Gefängnis zu Harburg angetreten.

**Ins aller Welt.**

Die erste Kanallinerin. Nachdem der Kanal bereits wiederholt von männlichen Kanallinern überflogen worden ist, hat nunmehr auch ein weiblicher Flieger das Wagnis vollbracht. Und zwar ist es die amerikanische Fliegerin Quimby, die am Dienstag früh 5 Uhr 30 Minuten in Dover aufstieg. Um 7:30 Uhr konnte sie nach glücklich verlaufenem Fluge an der französischen Küste bei Boulogne landen.

Ins Meer geführt. Einem tragischen Geschick scheint der französische Luftschiffer Relloup erlegen zu sein. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, wurde der Angelfalch „Gontaur“, der am Sonntag mit dem Luftschiffer Relloup an Bord, als Teilnehmer eines Wettfluges von 17 Ballons in Saint Cloud aufgestiegen war, am Montag vormittag von dem norwegischen Dampfer „Stroftad“ im Atlantischen Ozean, etwa 15 Meilen von der Küste von Sobles D'Ornonne, im Wasser treibend aufgefunden. Die Hülle war entleert, die Ballontreife gebrochen. Ob Relloup ertrunken ist oder der Wellen sich nach der Landung wieder losgerissen hat, ist unbekannt. Die anderen Ballons sind glücklich gelandet.

Schwaffer der Wolga. Die Wolga ist im Gouvernement Samara über die Ufer getreten. Wie ein Telegramm meldet, ist in der Umgegend der Stadt Samara das Hochwasser viele Bauwerke fort. Beim Ueberfließen über den Fluß sind viele Personen ertrunken. In Saratow richtete der Ueberschwem der Wolga großen Schaden an. Sechzehn Schiffe wurden an das Ufer geworfen.

Schiffswachenhoß bei Island. In der Nähe von Reykjavik hat sich eine schwere Schiffskollision zugetragen. Wie berichtet wird, ist dort der französische Dampfer „St. Yves“ in der Nacht mit dem isländischen Dampfer „Svanen“ zusammengestoßen. Der Dampfer „St. Yves“ ist in Reykjavik mit 12 Mann der Besatzung des Dampfers „Svanen“ eingetroffen. Das Schicksal des „Svanen“ und seiner übrigen Besatzung von 14 Mann ist unbekannt.

Auch bei Reimsman ist ein Motorboot mit sechs Mann untergegangen.

In der Rheinischen Post ist gestern der Hienburger Dampfer „Tribent“, der mit einer Ladung Kreide von Alborg nach Riga unterwegs war, mit einem Eisberg zusammengestoßen. Das Vordersteck lief voll Wasser, und der Dampfer mußte, um vor dem Untergang bewahrt zu werden, bei Walderaa auf den Strand gesetzt werden. Eine weitere Schiffskollision ereignete sich in der Nähe von Remuork. Dort stieß einem Telegramm zufolge der englische Dampfer „Gondor“ mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Albatros“ zusammen. Beide Schiffe haben schwere Schäden erlitten.

**Demisicktes.**

Die Nationalität des lieben Gottes. In katolischen Blättern findet sich folgender Aufsatz des Entlegens: Gott ist ein Geburt ein Volk. — Diese Ueberlieferung trägt ein im „Dicumit Vudogest“ veröffentlichtes Obergebid. Es wird darin ausgeführt, daß Gott ein Sohn der Königin Volens, der Tschelstochter Maria, sei, daß er sein Grab an der Westseite in der moskulischen Sandwüste habe, nicht in Betlehem, sondern in einer polnischen Wästenhütte sei er im Heu geboren worden, dort hörte er das polnische Gellulio läuten. Dieser „polnische Christus“ wird zum Schluß am Erlösung des polnischen Vaterlandes angefleht.

Das Entlegen der Nationalität ist reichlich unbegründet, denn vor nicht langer war im „Tag“ ein Artikel des bekannten altsächsischen Dichters Rar Bener zu lesen, in dem Kitz und Kar „Kewelen“ wurde, daß Jesus Christus ein — Germane gewesen sei. Wir wollen uns in diesen Streit nicht einmischen, sondern erinnern nur an die Worte, die die Pariser Kommune von 1871 den Priestern ausstellte mit der Berufsbezeichnung: „Diener eines gewissen Herrn Gott, unbekannt wo.“ Nationalität also unbekannt!

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Telegramme des Norddeutschen Lloyd, vom 17. April.  
 Gold. Wachen, nach Brasilien, gestern ab Elfsabon.  
 Nord. Götten, nach Ostafien, gestern Genua an.  
 Nord. Großer Kurfürst, von Kurland, gestern Wden an.  
 Gold. Helien, nach Australien, gestern Genua an.  
 Gold. Jacovina, von Brasilien, gestern Wittingen passiert.  
 Nord. Kronor, Wdl., nach der West, gestern ab Newport.  
 Gold. Prinz Heinrich, von Genua, gestern Alexandria an.  
 Gold. Birten, nach Canada, gestern ab Rotterdam.

**Veranstaltungs-Kalender.**

Sonnabend den 20. April.  
 Varel.  
 Sez.-dem. Wohl. (Stadt). Abends 8 Uhr im Hof von Oldenburg.  
 Sez.-dem. Wahlvereine Dangastmoor. Abends 8 1/2 Uhr bei Krafe.  
 Schortens.  
 Freie Turnerf. Ceftrigen. Abds. 8 1/2 Uhr bei Schüt, Heidmühle.  
 Braze.  
 Arbeiter-Gesangverein. Bei E. Janßen.  
 Arb. Arb.-u. Sportklub. Abends 8 Uhr im Großen Hof (Müller).  
 Norden.  
 Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Dittich in Mel.

**Schwaffer.**

Freitag, 19. April: vormittags 2.16, nachmittags 2.44

**Reichstagsabgeordneter A. Henke aus Bremen spricht in diesen Tagen in Brake, Ginstwarden-Blexen und Nordenham!**

**„Mein Kind hat noch nie ein Geschenk erhalten!“**

Von Alexander Herzen.  
 Vor ungefähr drei Jahren begegnete ich einem jungen, sehr hübschen, emantigen Mädchen. Sie gehörte zu der Aristokratie der Korruption, das heißt, sie betrieb nicht den demokratischen Verkehr des Trottoirs, sondern sie wurde zum „bürgerlich“ von einem Kaufmann unterhalten. Ich traf sie auf einem öffentlichen Ball; ein Freund, mit dem ich da war, kannte sie. Er lud sie ein, ein Glas Wein mit uns zu trinken; sie nahm die Einladung an. Es war ein befehrtes, liebliches, oberflächliches Geschöpf. Als sie ihr leeres Glas hinabgelöst hatte, eilte sie wieder fort in den schwerfälligen Wirbel des englischen Tanzes, und ich verlor sie aus den Augen.  
 Diesen Winter ging ich an einem regnerischen Abend quer über die Straße, um mich unter den Arkaden zu schützen, als ich unter der Laterne eine junge armlieh gefleibete Frau gewahrte, die, in Erwartung einer Beute, vor Mitternacht harrte. Es schien mir, als ob ich ihre Züge kenne. Sie warf einen Blick auf mich und wendete sich ab. Aber es war zu spät; ich hatte sie erkannt. Ich näherte mich ihr und fragte sie, wie sie hierher komme. Eine helle rote Überflut über obersiedelten Wangen. War es die Scham oder die Schamlosigkeit, ich weiß es nicht, nur schien es mir keine Scham zu sein. Sie war in den drei Jahren um zehn gealtert.

worten, fuhr sie fort, indem sie mich mit einem traurigen Blick ansah: „Ich bin also sehr verändert?“  
 „Ja; als ich Sie zum erstenmal sah, konnte man Sie für ein Kind halten, jetzt sehen Sie aus, als ob Sie selbst Kinder hätten.“  
 Sie errödete wieder und sagte, ganz verwirrt von meiner Bemerkung:  
 „Wie haben Sie das erraten?“  
 „Das ist einerlei; genug, ich hab es erraten. Jetzt fragen Sie mich aber im Ernst, was ist Ihnen geschehen?“  
 „Nun, was? Ich... habe wirklich einen Kleinen. Wenn Sie ihn sehen würden... wie schön er ist! Alle Nachbarn sind erstaunt darüber, ich habe nie ein solches Kind gesehen. Er hat eine reiche Frau geheiratet und ist weggegangen. Der Kleine ist erst nachher geboren und er hat mich in dieses Elend gebracht, denn zuerst hatte ich noch Geld, da kaufte ich alles für ihn in dem großen Laden. Aber nach und nach war alles ausgegeben, ich habe verpfändet, was ich an guten Sachen hatte. Die Leute rieten mir, ich solle das Kind aus Land geben zu einer Amme; das wäre freilich besser gewesen, aber ich kann mich nicht von ihm trennen. Ich liebe ihn an und denke... es ist besser, zusammen zu verdingern, als ihn zu Menschen zu geben, die ihn nicht lieben. Ich wollte in Dienst gehen, aber niemand wollte mich mit dem Kinde aufnehmen. Dann bin ich zu meiner Mutter gegangen, sie ist gut, sie hat mir alles vergesst, aber es liebt das Kind und pflegt es; aber seit vier Monaten ist sie gelähmt. Ihre Krankheit hat mich viel gekostet, aber es ist keine Besserung eingetreten. Sie wissen selbst, was für schwere Zeiten der Teuerung jetzt sind, die Kohlen, das Brot sind kaum zu erhaschen... Wir haben kein Geld, keine Kleider... und... da muß ich... O freilich, es wäre tausendmal besser, sich in die Irdenje zu stürzen — es ist kein Vergnügen, das... Aber wenn soll ich den Kleinen lassen?... Er ist schon so lieb, so lieb!“

Ich gab ihr etwas Geld und fügte dann noch einen Schilling hinzu, indem ich sagte: „Dafür kaufen Sie dem Kleinen etwas.“ Sie nahm das Geld, gab mir aber glücklich zurück, indem sie sagte: „Wenn Sie so viel Güte für mich und den Kleinen haben, so kaufen Sie ihm selbst etwas in einem Laden; das Kind hat, seit es geboren ist, nie ein Geschenk von jemandem erhalten.“  
 Ich sah sie gerührt an und drückte die Hand dieser „Verworfenen“ mit Freundschaft und Achtung.  
 Die Freunde der „Rehabilitation“ läten vielleicht besser, ein wenig aus ihren wohlthätigen Voudoirs, wo sie auf Sofa von Samt und Seide die Damen „aus Camollas“ mit Perlen und Diamanten finden, herauszugehen und sich etwas gemein zu machen. Sie würden erstere Gegenstände des Studiums finden, wenn sie an den Stragenden der verdingnisvollen Korruption, der durch den Hunger überlegten Korruption, die ohne Gnade und Erbarmen überwärts zieht, die ihren Lippen nicht erlaubt, anzuhalten und Atem zu schöpfen, in die Augen sehen wollen. Die Lumpenkommer finden offer Diamanten in den Gassenrinnen als in den Theaterlumpen, die mit Goldfitter überlist sind! —

**Kleines Jeniketon.**

Arbeiter-Jugend.  
 Was dem Inhalt der letzten erschienenen Nr. 8 des vierten Jahrganges haben wir betvor: Die preussische Jugendpflege und ihre Kritike. — Wie ich vom Antisemitismus laziert wurde. (Schluß.) Von Emil Anger. — Redie und Blüthen des Lebens. Von H. Vogel. — Der Kosmos. Von Heilig Kautsch. (Schluß.) — Der Wohlfahrer. Von Karl Chausky. — Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit usw. — Zeitsage: Hoffschied. Von J. G. Gorenz. — Thomsd Alva Odison, der Arbeiter. — Die Leipziger Messe. Von H. G. Gernpe. (Schluß.) — Aus der alten Edda. Von Otto Noen. — Belegungsreise. Von August Reichel. — Klerikals Kurzeil.

„Ich war sehr krank und bin sehr unglücklich!“ erwiderte sie mir mit tiefer Traurigkeit, indem sie mit einem Blick auf ihre zerrissenen und abgetragenen Kleider zeigte.  
 „Aber wo ist denn Ihr Freund?“  
 „Er ist in der Heim gefahren.“  
 „Ich glaubte, er sei Kaufmann gewesen?“  
 Sie wurde etwas verwirrt, und ohne mir zu antworten, fuhr sie fort, indem sie mich mit einem traurigen Blick ansah: „Ich bin also sehr verändert?“

\*) Wir entnahmen diesen Artikel der „Wiener Arbeiter-Zeitung“.







# Wähler! Arbeiter! Bürger!

Am 26. April schon ist die Reichstagswahl.

## Die Zeit ist kurz! Der Kampf ist äußerst schwer!

Verbet und unterrichtet die Wähler!

Sorgt für guten Besuch der Wähler-Versammlungen!

Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei.

### Achtung! Reichstagswähler!

## 14 große Wähler-Versammlungen

für die sozialdemokr. Kandidatur Paul Hug.

**Müstringen** am Sonntag den 21. April, nachmittags 1.30 Uhr, in Sabawassers Tivoli, Müstringen.

Referent: Reichstagsabgeordneter Ph. Scheidemann-Berlin.

**Brake** Sonnabend, 20. April, abends 8.30 Uhr, im Hotel Vereinigung.

**Einwarden-Blegen** am Sonntag, 21. April, abends 6 Uhr, im Gasthof zum goldenen Löwen (A. Bultmann).

**Nordenham** am Montag den 22. April, abends 8.30 Uhr, im Saale des Friesischen Hofes.

Referent: Reichstagsabgeordneter A. Henke-Bremen.

**Westerstede** am Sonnabend den 20. April, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Gastwirts Henken.

**Edewecht** am Sonntag den 21. April, nachm. 4 Uhr, im Lokale der Witwe Otmanns, Südebewest.

**Zwischenahn** am Sonntag den 21. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Gastwirts Haake, früher Eilers.

**Davel** Montag, 22. April, abends 8.30 Uhr, im Hotel Schütting.

Referent: Reichstagsabgeordneter Heinr. Schulz-Berlin.

**Schortens** am Sonntag den 21. April, abends 8 Uhr, bei Jas.

**Jever** Montag, 22. April, abends 8.30 Uhr, im Kaiseraal (Duden).

Referent: Reichstagsabgeordn. Dr. Quark-Frankfurt a. M.

**Neuenroden** am Sonnabend den 20. April, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Gastwirts Stahmer.

**Oberhammelwarden** am Sonntag den 21. April, nachm. 3 Uhr, beim Wirt Schumacher.

**Elsfleth** Sonntag, 21. April, abends 8 Uhr, beim Wirt Meyer.

**Sengwarden** am Montag den 22. April, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Wirts Hinrichs.

Referent: Reichstagsabgeordneter Vogtherr-Wiesbaden.

**Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.**

In allen Versammlungen weiteste freie Aussprache.

Arbeiter, Bürger, Wähler! Erscheint in Massen in diesen Versammlungen. Auch die Frauen sind freundlichst eingeladen.

Das sozialdemokratische Kreis-Wahlkomitee.

J. A.: Ad. Schulz, Müstringen.

## Wer weiss

wie Ihre Beschaffenheit guter Schuhe zu erörtern ist, laufe nur in einem Geschäft, dessen Reputations stelle, sachverständige Bedeutung verbürgt.

Wir führen in unserer Marke „Walfüre“

erstklassige Schuhwaren in den neuesten Formen für Herren, Damen und Kinder, und gehen hier am Platze mit der Mode voran.

## Trost & Wehlau

Müstringen, Wilhelmsh. Straße 70.

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

### Sonnenklar

ist die Behauptung, dass das Kochen mit Gas bedeutend billiger und angenehmer ist als die Kohlenfeuerung. Stete Betriebsbereitschaft, sauberes Kochen, kein Rußen, keine lästige Hitze, kein Transport von Feuerungs-Material sind die Vorzüge. Kocher von M. 2. — an auch mietweise durch die Gasanstalt.



::: Öffentliche :::

## Wähler-Versammlungen

für die Kandidatur Paul Hug.

**Tossens** Freitag, 19. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann Barr;

**Edwarden** Sonnabend, 20. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn C. Behrends.

Referent: Landtagsabgeordneter Julius Meyer-Müstringen.

Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie u. die Reichstagswahl.

Freie Aussprache.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das sozialdemokratische Kreiswahlkomitee.

J. A.: Ad. Schulz-Müstringen, Weststr.

Wenn Sie einmal einen Herren-Anzug fertig gekauft oder nach Mass von mir geholt haben, sind Sie mein treuer Kunde.

Georg Aden.

## Nordenham.

Der Circel der Schuhmacher-Gehäusen dauert wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen unverändert fort. Wir haben deshalb über die Firmen

Stubbe und Stührenberg, Herbertstr.,

W. Heeren, Binnenstraße, R. Onken,

Hanfsingstraße, Fr. Buttelmann, Friedr.

Auguststr., in Nordenham, sowie über die Firma

P. Timermann u. Martens in Altes

teils wegen Nichtbewilligung unserer Forderungen, teils wegen Lieferung von Circelarbeit

die Sperre verhängt.

Wir erlauben die Arbeiterschaft dringend, und in diesem Kampfe weitgehendst zu unterstützen. Sprechen Sie gleich Circelarbeit! Hoch die Solidität!

Zweigverein der Schuhmacher. Der Kartellvorstand.

Zugung von Schuhmachern nach Nordenham ist streng fernzuhalten.

## VARIETE THEATER ADLER

Hermann Mestrum

in seiner neuell. Areation

Eine Bauernhochzeit in Tirol.

Gang Wilhelmshaven und

Müstringen spricht von

Emanuel Steiner

und das

große Programm.

Kolwarst . . . 50 Pf.

Federwarst . . . 50 Pf.

Braunschwiger 50 Pf.

empfehlen

E. Kolthberg, Güterstraße 14.

Fahrräder, Nähmaschinen,

Landbeden, Aufschlängel, Ketten,

Becken, Baternen, Gloden und

sonstiges Zubehör, sowie Reparaturen,

Bernadeln und Emailieren zu enorm billigen Preisen.

Beste Bedienung!

Großes Lager! Kein Boden!

Daher so billige Preise!

H. Köppen, Güterstraße 11,

gegenüber Sadenwallers Tivoli.

## Berkaufe

beste junge Regehdüner (rebb. Italiener) und tabellos erhaltene

Wettstellen.

Kunst, Schmeersorden.

25 Stüd

beste Bierwoll-Berzel

zu verkaufen.

Gerb. Böning, Emmerden.

Über noch beste schätzliche Preise

particell ab.

B. C.

Baupläge

500 Meter vom Bahnhof Lang-

gastermoor, nahe am Waide, an

der Straße liegt, hat zu verkaufen

J. B. Cordes, Borgstede.

### Gewerkschaftliches.

**Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Jahre 1911.** Seit Bestehen des Verbandes ist der Aufstieg der Organisation im vergangenen Jahre der größte gewesen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 39.293 auf 47.376. Das größte Kontingent der Mitglieder stellen die Gasarbeiter mit 14.979, dann folgen die Straßenreiner mit 5146, die Straßen- und Wegebauarbeiter mit 3414, das Krankenpflege-, Wäsche- und Badepersonal mit 3011, das Personal der Parkanlagen, Friedhöfe und Biergärten mit 2161, der beim Wasserbau Beschäftigten mit 2072, der bei den Wasserwerken Tätigen mit 1916, der bei Solenanlagen und auf Kogelöfen Beschäftigten mit 1843, in Elektrizitätswerken Beschäftigten mit 1707, bei der Entwässerung Tätigen mit 1568, Straßenbahner 1491, Hoch- und Tiefbauarbeiter mit 1410, bei der Säfsäurebereitung Beschäftigten mit 1311, Vieh- und Schlachthofarbeiter mit 901, in sonstigen Betrieben Beschäftigte, in den Markthallen, den Desinfektions-, den Bedürfnisanstalten, der Feuerwehre, den Schulen, Theatern, städtischen Bureaus usw. mit 3312 und in direkten Staatsbetrieben Beschäftigte mit 1074.

Mit der Zunahme der Mitgliederzahl haben sich gleichzeitig die Finanzen des Verbandes gehoben. Im Berichtsjahre ist erstmalig die Million an Einnahmen nicht bloß erreicht, sondern überschritten worden. 1.023.516 Mark Einnahmen gegen 838.189 Mark Ausgaben gegenüber. Der Vermögensbestand beträgt insgesamt 652.521 Mark oder pro Mitglied 15,23 Mark gegenüber 13,29 Mark im Vorjahre. Von den Ausgaben haben sich besonders erhöht die Gewerkschafts-Unterstützung und zwar gegenüber dem Vorjahre um 47.505 Mark (1911 machte sie 162.277 Mark aus). Die Unterstützung in Sterbefällen stieg von 296.67,50 Mark auf 387.02,50 Mark. Die Ausgaben für Arbeitslosigkeit stiegen von 3857 Mark auf 4773 Mark und für Strafverurteilungen von 5817 Mark auf 6027 Mark. Die Streifenunterstützung weist einen Rückgang auf: sie fiel von 38.484 auf 19.885 Mark, auch die sonstigen lokalen Unterstützungen sind von 60.250 Mark auf 57.126 Mark gefallen.

Die allgemeine Teuerung in Verbindung mit dem größeren Fortschritt in der Technik veranlaßte auch die Mitglieder des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes, Lohnbewegungen in größerem Umfang durchzuführen. Die Zahl der Lohnbewegungen erreichte den höchsten Stand im Bestehen des Verbandes, sie betraf sich auf 375 Mark in 148 Orten für 1150 Betriebe mit 133.190 Beschäftigten. Gezielt wurde für 61.511 Personen eine Lohnausbesserung von 1,13 Mark pro Kopf und Woche und eine Arbeitszeitverlängerung für 3253 Personen von 3,8 Stunden pro Kopf

und Woche. Außerdem erhielten 3050 Beteiligte Zuschläge für Leberzeit und 1388 Beteiligte solche für Sonn- und Feiertags-Arbeit, sowie 42.731 sonstige Verbesserungen, wie Einführung von Sommerurlaub, früheren Arbeitschluss an Sonnabenden, Einführung von Arbeiterauslässen, Befreiung von Dienstkleidung, Einführung oder Erweiterung der Differenzzahlung zwischen Lohn- und Krankengeld in Krankheitsfällen, von Rubelohn- und Hinterbliebenenfürsorge usw. In elf Fällen war es möglich, die verbesserten Bestimmungen durch Tarifverträge festzulegen. Allgemein verliefen die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung, von 375 Lohnbewegungen waren nur drei Angriffstreiks, zwei Knochentriebs und drei Ausperrungen. In acht Fällen mußten sich die Mitglieder gegen die von Stadtverwaltungen beschlossene Verdrückung der Arbeitsbedingungen wehren. Sicherlich Beweis genug dafür, daß städtische Verwaltungen genau so wie private Unternehmer versuchen, für ihr Verwaltungsgeld günstige Abschlüsse auf Kosten der Arbeiter herbeizuführen, aber auch Beweis genug dafür, daß auch die Gemeindearbeiter das Streikrecht benötigen. Die Kämpfe der Gemeindearbeiter haben jedenfalls gezeigt, daß sich die Gemeindearbeiter der auf ihnen ruhenden Verantwortung für die Anwendung des schärfsten Mittels im wirtschaftlichen Kampf voll bewußt sind. Aus dem geringen Vorkommen von Streiks und Ausperrungen darf jedoch keineswegs gefolgert werden, daß man dieses Mittels überhaupt entzehen könnte. — Es bedarf daher in Zukunft noch weiterer Stärkung dieser Organisation, um den Forderungen der städtischen Arbeiter Geltung verschaffen zu können.

**Von den Verhandlungen im Hamburger Hafen.** Die Verhandlungen über die Forderungen der Hafenarbeiter gehen nur langsam weiter. Ueber die Arbeitsverhältnisse in den Stauerbetrieben, bei deren Beratung bereits eine Anzahl der Grundfragen entschieden wurden, konnte eine Einigung bisher nicht erzielt werden. Gestern wurden die Beratungen wieder aufgenommen.

**Gesichtliche Einigungsverhandlungen.** Der sächsische Minister des Innern verhandelte am Mittwoch mit den Gewerkschaftern aus dem Oelsanig-Baugauer Streikgebiet. Die Unternehmer lehnten jedes Entgegenkommen ab; dagegen gaben sie das völlig wertlose Versprechen, bei steigender Konjunktur eine Revision der Löhne vorzunehmen. Die streikenden Gewerkschafter werden zu diesem Ausgang der Vermittlungssaktion demnächst Stellung nehmen.

**Von Christen, die nicht lügen dürfen.** Der christliche Gewerkschaftsführer Heinrich J u b u l d wurde von Offener

Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung verurteilt. J. hatte einem Mitgliede des freien Verbandes vorgeworfen, dieser hätte feinerseit die berechtigten Gemeindefreie geschrieben. Nach diesem Urteile führte man sich noch einmal die staatslose Rede vor Augen, die feinerseit von der gesamten christlichen Gewerkschafts- und Zentralvereinsleitung inszeniert wurde. Ob denn die Feindschaft, auch die christlichen Arbeiter, noch immer nicht einsehen, wie schändlich sie von dieser Presse, die angeblich nicht lügen darf, immerfort belächelt werden?

### Aus dem Lande.

**Sengwarden, 18. April.**

**Die Reichstagswähler-Verammlung** findet nicht am Sonnabend, sondern am Montag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Hinrichs statt. Referent ist der Reichstagsabg. Vogtherr-Stettin.

**Hoofftel, 18. April.**

**Die für Sonntag angelegte Reichstagswähler-Verammlung** findet nicht statt.

**Barel, 18. April.**

**Die Weiszer-Kommission** hält am Freitag den 19. April im „Hof von Oldenburg“ eine Sitzung ab.

**Oldenburg, 18. April.**

**Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen** (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr:		2. aus dem Güter-Verkehr:	
im März 1912 . . .	354 970 RM.	im März 1912 . . .	971 290 RM.
„ 1911 . . .	294 060 „	„ 1911 . . .	911 050 „
Reichseinnahme 1912	60 910 RM.	Reichseinnahme 1912	60 200 RM.
vom 1. Januar bis Ende März 1912 . . .		vom 1. Januar bis Ende März 1912 . . .	
„ 1911 . . .	965 290 RM.	„ 1911 . . .	2 463 940 RM.
Reichseinnahme 1912	79 700 RM.	Reichseinnahme 1912	250 220 RM.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn sind nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:

1. aus dem Personen-Verkehr:		2. aus dem Güter-Verkehr:	
im März 1912 . . .	79 140 RM.	im März 1912 . . .	119 230 RM.
„ 1911 . . .	65 160 „	„ 1911 . . .	111 050 „
Reichseinnahme 1912	13 980 RM.	Reichseinnahme 1912	1820 RM.
vom 1. Januar bis Ende März 1912 . . .		vom 1. Januar bis Ende März 1912 . . .	
„ 1911 . . .	221 020 RM.	„ 1911 . . .	332 560 RM.
Reichseinnahme 1912	25 020 RM.	Reichseinnahme 1912	17 650 RM.

## Reichstagsabgeordneter E. Vogtherr-Stettin

spricht in diesen Tagen in Neuenroden, Oberhummelwarden, Elsfleth und Sengwarden!

### Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Siebig.

(Schluß verboten.)

Die Kinder waren besungen. Besonders Frida: sie war die Beste, und sie fühlte heraus, was da Gemeinungen in den freundlichen Fragen war. Sie machte ihren Mund wie immer, schnell und schüchtern wie eine Wadelfische, die eilig auf und nieder wirvt, aber ihre hohe Wadelfische Klinge heute nicht so hell; sie sprach gedämpfter, fast bedrückt. Und sie dachte nicht. Arthur richtete sich nach der Schwester, und auch Hans flehte nach dem Mädchen, an dem er eben alles nachlässig wert fand. Wie die armen Schinderer hielten die beiden Jungen da, guckten unermüdet auf ihre Stiefelspitzen und schmeißelten, da sie es nicht wagten, ihre Torschentücher herauszugeben und zu benutzen.

Käte verzweifelte. Sie konnte es nicht begreifen, daß ihr Wolfgang an solchen Gespielen einen Gefallen fand; heute war er übrigens genau so wie die andern, wortlos und ungeschickt. Selbst als das Gerücht anhub, stellten sich die Kinder dumm an; man mußte sie förmlich auf den Verstand klopfen.

Wade, fast gereizt wandte sich Käte endlich dem Hause zu; nur ein Weichsel wollte sie können bleiben. Nein, das hier war auf die Dauer nicht auszuhalten, immer in die Kinder hineinreden und ihnen doch keine Gegenüberführung zu entlocken!

Obwohl sie hatte kaum ihr Zimmer betreten, so hörte sie auf, von außen drang ein Schrei zu ihr, so hell, so laut, so schmerzhaft, wie irgendwelcher Schrei. So schrien Kinder in höchster Lust — o, sie kannte das von früher her, von ganz früher, ehe noch Weichsel gekommen war! Da hatte sie solchen Schreien oft schneidend gelacht. Ah — ein bitteres Gefühl regte sich in ihr — nur sie mußte gehen, dann waren die Kinder lustig, dann war Wolfgang lustig!

Sie war ans Fenster getreten und sah, die Stirn an die Scheibe gelehnt, hinaus in den Garten. Wie sie rannten, sprangen, hüpfen, lachten! Wie losgelassen! Sie spielten Kadlaffen. Gleich einem Weichsel schob Frida hinter die Bäume, um dann mit spitzen, durchdringendem Gelächter wieder aufzulaufen und freudig, aus neue zu ver-

schwinden. Bild setzte Wolfgang hinter ihr drein. Er achtete nicht auf die Rabatten mit den freudigen Blumen, der Mutter Freude; mitten hinein tappte er, unbekümmert, es er die Spazierenden starrte oder die Tulpen, einzig nur bedacht, der sinken Frida den Weg abzusuchen.

Und die beiden andern machten es ihm nach. O, wie wurden jetzt die Beete zertrampelt! Alle drei Jungen waren hinter dem Mädchen her. Der blonde Kopf flog wie eine goldne Schur in Sonnenschein — jetzt flog er hier, jetzt flog er da — nun hatte Wolfgang ihn erhascht und hielt ein Triumphgeheul aus. Frida verneigte ihn loszureißen, der Knabe hielt fest. Da drehte sie sich blitzgeschwind um, und, über's ganze Gesicht lachend, sagte sie ihm mit beiden Armen fest um den Leib.

Es war eine harmlos lustige Umwicklung, ein Zeit des Spiels — nicht zur Befangenen wollte das Mädchen gemocht sein, es wollte so tun, als sei es selber die Frangende —, es war eine ganz kindlich-umfängliche Verwirrung, aber Käte wurde rot. Ihre Stirn zog sich in Falten; aha, das Mädchen von der Straße zeigte sich! Kaum daß man den Rücken gewendet hatte!

Und mit einem Gefühl des Hasses gegen dieses Mädchen, das, so jung es auch noch war, doch schon verstand, ihren Anaben an sich zu locken, ging die Mutter wieder in den Garten.

Wenn Käte gedacht hatte, heute abend, nachdem die Kinder, beladen mit Ohiereien und vollgelächelt, nach Hause gegangen waren, einen stürmischen Dank von ihren Jungen zu erhalten, so hatte sie sich getäuscht. Wolfgang sagte kein Wort.

Sie mußte ihn fragen: „Nun, war's denn schön?“

„Gut!“

Das konnte ebenlogut ja als „nein“ bedeuten. Aber doch es „nein“ bedeutet hatte, erfuhr sie, als er ihr gute Nacht sagte. Auf Wunsch des Vaters mußte er ihr immer die Hand küssen; er tat das auch heute mit der unfreien, schon so recht jenenhoffen, etwas läppischen Bewegung. Sein dunkler glatter Kopf hüfte sich einen Augenblick vor über — nur einen kurzen Augenblick — seine Lippen streiften flüchtig ihre Hand. Es war kein Trunk in diesem Kuss, keine Wärme.

„Gott du dich denn gar nicht amüßert!“ Sie konnte es nicht unterlassen, sie mußte doch noch einmal fragen. Und er, der aufrichtig war, sagte geradezu:

„Immer, wenn's gerade hübsch wurde, kamst du!“

„Nun, dann werde ich auch künftig nicht mehr stören!“ Sie versuchte zu lächeln. „Schlaf wohl, mein Sohn!“ Sie küßte ihn, aber als er gegangen war, neben dem Gefühl einer gewissen Eiferduld, überflüssig zu sein, von außen völlig erriet zu werden, eine große Angst in ihr; wenn er jetzt schon so war, o, wie würde er erst später sein! —

Wolfgang konnte sich nicht beklagen, die Mutter ließ die Kinder so oft zu ihm in den Garten kommen, wie er sie haben wollte — und er wollte sie fast alle Tage. Die Freundschaft, die im Winter brach gelegen hatte, blühte im Sommer doppelt auf.

„Vah sie doch nur,“ hatte Paul zu seiner Frau gesagt, als sie ihn mit gepolstert gebundenen Augenbrauen anhub: was würde er sagen, würde er's wirklich gern sehen, daß Wolfgang mit diesen Kindern in seinem Garten tobte?! „Ich finde es nett, wie der Junge mit den Kindern ist,“ sagte er. „Ich hätte nie gedacht, daß er sich so anständig fühle!“

„Du findest es nicht nachteilig, daß er immer nur mit diesen — diesen — nun, mit diesen Kindern umgeht, die doch einer ganz andern Sphäre angehören?“

„Ach was! Nachteilig!“ Er lachte. „Das hört später schon ganz von selber auf. Es ist mir bedeutend lieber, er hält sich an solcher Leute Kinder als an die von Brogen. Er bleibt so eben viel länger ein einfaches Kind!“

„Reinst du?“ Nun ja, in gewisser Beziehung mochte Paul recht haben! Wätschen war anprahlend, ein Apfel, eine einfache Brotkruste waren ihm ebenso lieb wie Lortz. Aber es wäre doch besser und ihr lieber gemein, er hätte sich wätschen gezeit — hierin wie auch in andern. Sie doch sich alle Mühe, ihm eine feinere Junge anzuziehen.

Als die Köchin eines Tages ganz empört kam: „Schändliche Frau, du willst der Wolfgang schon nicht mehr von der guten Zerkelstwurf, du Präten von Wittig will er auch nicht mehr auf die Stulle — immer dostelbe, rüßniert er — was denn nun?“ — da freute sie sich. Endlich war es ihr gelungen, ihm beizubringen, daß man nicht sinnlos in sich hinein ist, ohne jede Wahl, nur um des Ehrens willen!

Hätte sie gesehen, wie er bei Frau Käte Schmalabrot mit Zwiebelbrotwurf kostete, oder Kartoffelstuden in Del gebaden he's aus der Fanne buntererflehng, sie hätte sich nicht mehr gefreut. Aber so war sie dankbar für jede noch keine, feinere Regung, die sie an ihm zu beobachten



